

Die Bedeutung der psychologischen Aspekte im politischen und gesellschaftlichen Geschehen¹

Ludwig Janus

Vorbemerkung

Seit Jahrzehnten widmet sich die „Deutsche Gesellschaft für psychohistorische Forschung und politische Psychologie“ der Erforschung der psychologischen Aspekte im politischen und gesellschaftlichen Geschehen. Die aktuellen politischen Verwerfungen, wie sie sich im Ukrainekrieg, im Gaza Krieg und in der Dramatik der Aktionen der neuen Administration in den USA ereignen, rücken die psychologischen Aspekte, die in den bisherigen Gesellschaftswissenschaften eher am Rande standen, mehr in den Mittelpunkt.

In der gerade zurückliegenden psychohistorischen Tagung in Klagenfurt mit dem Titel „Und dann rutschte die Seele nach rechts. Psychohistorische Analysen des Zeitgeschehens und konkrete Vorschläge für die nächsten Schritte im gesellschaftlichen Handeln“ vom 21.-23. März in Klagenfurt ging es deshalb wesentlich darum, die Bedeutung der psychologischen Aspekte in diesem Geschehen aufzeigen. Die Beiträge zu diesem Thema werden in einem Tagungsband veröffentlicht werden, der im Heidelberger Mattes Verlag im Spätherbst erscheinen wird.

Die Tagung ist für die Psychohistorische Gesellschaft ein Anlass, noch einmal in einer Erklärung in einer allgemeineren Weise auf die Bedeutung der psychologischen Aspekte im gesamtgesellschaftlichen Geschehen hinzuweisen, um diese Aspekte in der öffentlichen Wahrnehmung sichtbarer zu machen, als das bisher der Fall ist, weil deren Einbeziehung für verantwortliches politisches Handeln evident zu werden beginnt.

Einleitung

Das politische Geschehen ist seit einigen Jahrzehnten durch rasante gesellschaftliche Veränderungen gekennzeichnet, die mit Transformationsprozessen der gesellschaftlichen Strukturen, aber eben auch der Mentalitätsstrukturen der einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaften verbunden sind. Eine wesentliche treibende Kraft dabei ist die weltweite Verbreitung technischer Innovationen, die sowohl überkommene gesellschaftliche Strukturen infrage stellen, wie ebenso gewohnte kulturelle Werte und Überzeugungen. Dies stellt die Gesellschaften vor große und schwierige Herausforderungen und ebenso deren Mitglieder vor für die große Mehrzahl schmerzliche Verluste von gewohnten Sicherheiten.

Nun ist es so, dass auch die persönliche Lebensgeschichte mehr, als es bisher bewusst war, von dramatischen Transformationen gekennzeichnet ist: von der Zeit vor der Geburt über die Babyzeit, die Kleinkindzeit, die Zeit des Jugendlichen über den fundamentalen Verselbstständigungsprozess der Adoleszenz bis zum Erwachsenenalter. Und auch als Erwachsener hat man große

¹ Eine Erklärung der Deutschen Gesellschaft für psychohistorische Forschung und politische Psychologie

Veränderungen und Entwicklungen zu bewältigen, wie die Berufsfindung, die Familiengründung, die Elternschaft und so weiter. In den traditionellen Gesellschaften bis zur Industrialisierung hatten die Religionen und die von Männern bestimmten hierarchischen gesellschaftlichen Strukturen quasi die kollektivpsychotherapeutische Funktion, dass alle Transformationen in der fiktiven Sicherheit der ewigen Strukturen jenseitiger und höherer Mächte aufgehoben sind. Infolge der gewachsenen Handlungsfähigkeit der Einzelnen durch Wissenschaft und Technik in der Neuzeit wurden diese Strukturen jedoch zunehmend unglaubwürdig. Damit war aber auch ein Rückgang der früheren Schutzfunktion der Religion und der Obrigkeit verbunden, in deren Ewigkeitsanspruch die Wechselfälle des Lebens und die damit verbundenen Veränderungen gewissermaßen aufgehoben und nicht spürbar waren. In der Moderne muss sich nun der Einzelne mit den Herausforderungen von Veränderungen im Laufe seiner Lebensgeschichte und seiner Lebenssituation selbst auseinandersetzen. Dazu bildeten die modernen Psychotherapien ein Hilfs- und Ressourcemedium, in deren Rahmen in den letzten gut 100 Jahren ein enormes Wissen zur Psychodynamik von Transformationsprozessen erarbeitet wurde, das bisher aber nur marginal auf das Verständnis der Dynamik gesellschaftlicher Transformationsprozesse angewendet wurde. Ein wesentliches Feld hierfür waren die psychohistorischen Gesellschaften, die die Erkenntnisse aus der Erforschung der individuellen Lebensgeschichte auf das Verständnis von Transformationsprozess auf der gesellschaftlichen Ebene anwandten (www.psychohistory.com, www.psychohistorie.de).

Eine grundsätzliche Einsicht bestand darin, dass wesentliche Transformationsschritte in der vorsprachlichen Zeit vor, während und nach der Geburt in den ersten anderthalb Jahren stattfinden und das Kind dann erst mit der Ausreifung des präfrontalen Kortex und der dadurch möglichen „theory of mind“ eine Reife erreicht, in der es auch die Perspektive der anderen Person in seine Wahrnehmung und sein Verhalten mit einbeziehen kann. Dies ist eine basale Voraussetzung für verantwortliches Handeln und die Fähigkeit mit Konflikten angemessen umzugehen. In dieser vorsprachlichen Zeit der Entwicklung ist das Kind wegen seiner Abhängigkeit elementar auf günstige und unterstützende Beziehungen und Bedingungen zur Erreichung einer bezogenen Emotionalität angewiesen. Dies soll in einem eigenen Abschnitt erläutert werden, um dann die Anwendung der Erkenntnisse zur Bedeutung der Sozialisationsbedingungen aus der Erforschung der Entwicklung auf der persönlichen Ebene auf die gesellschaftliche Ebene darzustellen. Abschließend können dann die Erkenntnisse hieraus auf das aktuelle politische Geschehen formuliert werden, wie ebenso daraus folgende Anregungen für die Politik und Gesellschaftswissenschaften.

Erkenntnisse aus der Transformationsdynamik der vorsprachlichen Zeit

Da die Erfahrungen aus der vorsprachlichen Zeit nicht auf der späteren Sprachebene abgebildet sind, bestehen hier für die Forschung besondere Schwierigkeiten, insofern qualitative und empirische Befunde aufeinander bezogen werden müssen, wie dies insbesondere im Rahmen der „Pränatalen Psychologie“ geschieht (Evertz, Janus, Linder 2014, 2021, Janus 2024a). In unserem Zusammenhang ist vor allem die Störbarkeit während der vorgeburtlichen Entwicklung, beziehungsweise die Verletzlichkeit des Ungeborenen besonders wichtig, weil das Kind durch die Bedingung der Mutter und der Eltern in seiner Physiologie und körperlich über das „fetal programming“ grundlegend geprägt wird. Das gilt für Belastungen auf der körperlichen Ebene der Organentwicklung, wie aber auch ebenso der komplexen Ebene des Zusammenspiels der Organe im Gesamtorganismus, wie sich dies auf der Ebene seines Erlebens und Verhaltens

widerspiegelt. Sah man früher noch bis in die Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts das Kind vor der Geburt und sogar auch noch das Baby als ein biologisches Reflexwesen, so ist durch die Forschung im Rahmen der Pränatalen Psychologie auf verschiedenen methodischen Ebenen der Stressforschung, der Hirnforschung, der psychologischen Lernforschung, der Epigenetik und so weiter klar geworden, dass diese Entwicklung ein psychosomatisches Gesamtgeschehen ist, das durch Belastungen und ungünstige Bedingungen verformt sein kann. Von zentraler Bedeutung sind die Verfassung und die Sicherheit der Mutter in sich selbst und in ihrer sozialen Situation. Allein schon eine Ungewolltheit des Kindes kann eine massive Beeinträchtigung der Entwicklung zur Folge haben. Dazu kommt eine Besonderheit der menschlichen Geburt: aus evolutionsbiologischen Gründen kommt das Kind in einem Zustand massiver neurologischer Unreife zur Welt. Insbesondere der Hippocampus für die emotionale Erfassung der Lebenssituation und die motorische Rinde für die Verhaltensorganisation nehmen ihre Funktion erst im zweiten Lebensjahr auf, wodurch das Kind dann auch Laufen lernen kann und sich sozial und real in seiner Umgebung orientieren kann. Bei dieser frühen Entwicklung ist bedeutsam, dass alle Erfahrungen Ereignischarakter haben und nicht reflektiert werden können. Die oft lebenslange Erlebnis- und Verhaltenswirksamkeit dieser prägenden Erfahrungen konnte erst in den letzten Jahren zunehmend auch therapeutisch erfasst und evtl. Störungen auch behandelt werden (Janus 2013a, 2013b, Emerson 2019). Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, dass wegen der Unreife der Hirnentwicklung das Kind in den ersten anderthalb Jahren von einem affektartigen Erleben und Verhalten bestimmt ist. Nur durch eine einfühlsame Beziehung kann das affektgesteuerte Reagieren und Verhalten zu einem bezogenen emotionalen Erleben und Verhalten entwickelt werden (Janus 2025). Bei ungünstigen Bedingungen persistiert das affektgeprägte Erleben und Verhalten in die späteren Lebensphasen. Das kann sich in einer Disposition zu gewalttätigem Verhalten oder übermäßiger Scheu zeigen, oder eben auch in psychosomatischen Erkrankungen und in Einschränkungen in der Gefühlsregulation und der Beziehungsregulation. Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben sich verschiedene psychotherapeutische Zugangswege entwickelt, die bei diesen Einschränkungen hilfreich sein können (z. Bsp. Marita Heidekrüger, Ludwig Janus „Vielfältige Zugänge zum vorsprachlichen und geburtlichen Erleben“, Mattes, Heidelberg 2022). Insbesondere hat sich darüber das entwicklungspsychologische Wissen so erweitert (Janus 2018), dass heute die Möglichkeit besteht, es auch für das Verständnis von kollektivpsychologischen Prozessen zu nutzen, wie das in der Psychohistorie erfolgt.

Anwendung des psychotherapeutischen Wissens auf das Verständnis kollektivpsychologischer Prozesse im Rahmen der Psychohistorie

Es besteht hier die besondere Problematik, dass das geschilderte Wissen aus der Erforschung der Transformationsdynamik der vorsprachlichen Zeit bisher nur begrenzt Eingang in die etablierte Psychotherapie gefunden hat, und darum auch die Gesellschaftswissenschaften noch nicht erreicht hat. Die Geschichte der Menschheit ist eben nicht nur ein äußeres Geschehen, wie es in den Geschichtswissenschaften so verdienstlich erfasst worden ist, sondern wesentlich auch ein psychologisches und psychosoziales Entwicklungs- und Transformationsgeschehen, das heute in Umrissen erfassbar ist. Die Unreife bei der Geburt hat die Folge, dass das Kind in den ersten anderthalb Lebensjahren noch im Nachklang seines magisch-traumartigen vorgeburtlichen Erlebens steht und das soziale Leben der Erwachsenen in den animistischen Stammeskulturen auch noch hierdurch geprägt ist. Die ganze Welt wird in ihnen wie ein magischer Mutterleib

erlebt, zu dem man sich durch magische Rituale und Beschwörungen in Bezug setzt. Das beständige Scheitern dieser magischen Mittel regt die Nutzung des Verstandes an, die Welt so zu verändern, dass sie real die zu früh verlorene Mutterleibswelt ersetzen kann. Dies geschieht vor 12.000 Jahren in der Entwicklung der so genannten Pflanzerkulturen, die die reale Welt in eine Nährwelt verwandeln. Seelisch wird diese Veränderung der Lebensbedingungen durch eine Projektion mütterlicher Urerfahrung in den matriarchalen Kulturen gemanagt, wie sie in der Matriarchatsforschung erfasst worden ist. Die rasante Entwicklung der Landwirtschaft und der Tierzucht führten zu einer Bevölkerungsexplosion mit der Bildung von Subgruppen, die sich einem aus dem Primatenerbe folgenden Revierverteidigungsverhalten gegenseitig bekämpften. Dies führte zu einer neuen Form des sozialen Zusammenhalts durch Gewalt im Rahmen der patriarchalen Kulturen, wie sie beispielhaft in der Ilias geschildert wird.

Man kann die soziale Evidenz dieser Verhaltensweisen als einen Rückgriff auf das Primatenerbe verstehen: die matriarchalen Kulturen greifen auf die matriachale Dimension in den Primatengesellschaften von Müttern und Kindern und Geschwistern zurück (Nancy M. Thanner „Der Anteil der Frau an der Entstehung des Menschen“, dtv, München 1997); die patriarchalen Kulturen greifen auf die Dominanz und die Hierarchien der Männchen und die Revierverteidigung in einer Primatengruppe zurück und gewinnen dadurch ihre Evidenz. Das sind Instinktbereitschaften, die schon in der pränatalen Zeit in der Grundformatierung auf der Ebene des Stammhirns und Mittelhirns der sozialen Regulation angelegt sind. Von daher haben diese gesellschaftlichen Verhaltensweisen ihre elementare Evidenz.

Die zunehmende Handlungsfähigkeit durch die Nutzung des Verstandes führte beginnend in der griechischen Kultur und dann dominant in der Aufklärung zu einer Orientierung des Verhältnisses zu sich und zur Welt an den rationalen Verstehensmöglichkeiten, wie sie sich in Wissenschaft und Technik manifestieren. Mit Recht hat der Schweizer Psychotherapeut und Psychohistoriker Willy Obrist diesen Bewusstseinsandel in der Aufklärung als Orientierung an der Vernunft als eine „Mutation des Bewusstseins“ (Lang, Frankfurt 1988) bezeichnet. Einzelheiten finden sich in dem von mir herausgegebenen Buch „Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung“ (LIT, Münster 2013c). Eine grundlegende Zusammenfassung des psychohistorischen Wissens gibt das Buch „Das emotionale Leben der Nationen“ von dem Psychohistoriker Lloyd deMause (Drava, Klagenfurt 2005, s. auch Janus 2021).

So ausgedehnt und kenntnisreich, die Erforschung der Transformationsdynamik im Rahmen der Psychotherapie ist, so anfänglich ist dies, wie schon gesagt, bei der Erforschung der Transformationsdynamik im Rahmen des gesellschaftlichen Geschehens der Fall. Doch können einige vorläufige Aussagen gemacht werden:

1. Die Konflikt- und Friedensfähigkeit einer Gesellschaft hängt entscheidend von der Qualität der Sozialisationsbedingungen ab.
2. Die vorsprachliche Transformationserfahrung der Geburt von der Mutterleibswelt in die äußere Welt hat eine grundsätzliche Bedeutung für die Gestaltung späterer Transformationen im persönlichen Leben und im gesellschaftlichen Geschehen.
3. Da große Teile der Bevölkerung noch in kindlichen Abhängigkeitsbeziehungen der überkommenden Kulturen leben, können wichtigere Konflikte nur mit Gewalt ausgetragen werden, und zwar in konkretistischer Weise als gewaltgeprägte konkretistische Geburtskämpfe, wie dies beispielsweise in den beiden Weltkriegen geschah. Dadurch wurde die Transformation von autokratischen Herrschaftsstrukturen zu demokratischen Gesellschaftsstrukturen mehr oder weniger vollzogen, leider mit den bekannten unge-

heuren Kollateralschäden. Persönlich reifere Mitglieder der Gesellschaft konnten die von der gesellschaftlichen Entwicklung her geforderte Transformation von autokratischer Unterordnung zu einer demokratisch selbstverantwortlichen Mentalität innerlich vollziehen und gingen in die innere oder äußere Emigration.

4. Das große Problem in der Menschheitsgeschichte besteht darin, dass für die neuartigen Großgruppen aus dem Primatenerbe im Gegensatz zur sozialen Regulation in kleineren Gruppen keine Regulationsinstinkte vorgegeben sind, weil diese Großgruppen evolutionsbiologisch neuartig sind und ja nur durch die zivilisatorischen Erfindungen von Ackerbau, Viehzucht und Technik ermöglicht wurden. Darum die kreative Notlösung der matriarchalen Kulturen, durch die Mobilisierung von frühestkindlichen Erfahrungen mit der Mutter und Instinktvorgaben aus dem weiblichen Verhaltensrepertoire aus der Primatengruppe einen psychosozialen Rahmen für die neue Lebenssituation zu schaffen (s. Janus, Kurth, Reiss, Egloff 2020; und die ebenso kreative Notlösung der patriarchalen Kulturen (Lerner 1995), durch die Mobilisierung von frühkindlichen Erfahrungen mit dem Vater und von Instinktvorgaben aus dem Primatenerbe der sozialen Regulation durch männliche Hierarchien einen psychosozialen Rahmen für das Zusammenleben zu schaffen.
5. Die Regulation der Großgruppen durch männliche Hierarchien und Gewalt und kleinkindhafte väterlichen Schutzpersonen wie Päpsten und Kaisern hatte den großen Nachteil einer Abwertung der Frauen bis hin zu deren gesellschaftlicher Ächtung. Diese soziale Deprivation der Frauen schädigte die Entwicklungsbedingungen der Kinder vor, während und nach der Geburt und auch in der späteren Entwicklung. Von daher die exorbitante Steigerung der Gewalt in den sozialen Beziehungen auf der individuellen Ebene und ebenso auf der Ebene der Gruppen im Rahmen der patriarchalen Kulturen.
6. Die Gewaltstruktur der patriarchalen Kulturen hat auch die Folge, dass Konflikte aus der Logik des männlichen Primatenerbes heraus nur durch Kämpfe gelöst werden können. Deren infernalischer Charakter hängt damit zusammen, dass die Heimaten der theokratischen Reiche in einer inneren Resonanz mit der Urheimat vor der Geburt stehen. Wie die Geburt ein Existenzkampf war und existenziellen Charakter hatte, so geht es bei den Kriegen nicht nur um Rangfragen, sondern um die Gefahr des Verlusts der Heimat, die die Urheimat vor der Geburt ersetzt hatte, wodurch die Kriege in einer tiefen Dimension die Dynamik von Geburtskämpfen haben (DeMause „Das emotionale Leben der Nationen“, S. 19-64, Janus „Warum Krieg? Y-Zeitschrift für atopisches Denken 2024, <https://www.ypsilon-psychoanalyse.de/tribuene/84-warum-krieg>).
7. Darum haben Kriege auch die Form von destruktiven Wachstums- oder Transformationskrisen. Das existenzielle Muster der Geburt für einen Weltenwechsel auf einer ganzheitlichen Ebene liefert das in der Kriegsdynamik wirksame Skript für das Verhalten der Kontrahenten. Deutschland und Oestereich kämpften im ersten Weltkrieg für das Überleben ihrer seelischen „Beheimatung“ in den mystisch-mittelalterlichen Strukturen von Kaiserreichen. Diese Form der „Beheimatung“ war aber durch die Ausbildung reflexiver Strukturen in der Gesellschaft im Zuge der Aufklärung und durch die Realisierung von Demokratien in Frankreich und den USA in Frage gestellt worden. Wegen der Unbewusstheit dieser Problematik konnte die Transformation vom Kaiserreich zur demokratischen Lebensform nur durch einen geburtsanalogen Kampf realisiert werden.

8. Im Rahmen der Menschheitsgeschichte kam es durch technische Erfindungen zu einer Verwandlung der Welt in einen Ersatz für die zu früh verlorene Mutterleibswelt. In Wechselwirkung damit kam es zur Ausformung von unterschiedlichen Mentalitäten, wie sie von den Kulturpsychologen Jean Gebser („Ursprung und Gegenwart“, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1949; Willy Obrist „Die Mutation des Bewusstseins“, Lang, Frankfurt 1988; Rudolf Kaufmann „Monotheismus. Entstehung, Zerfall, Wandlung“. Opus Magnum, Stuttgart 2015 und dem Kultursoziologen Georg Oesterdieckhoff (2013a, 2013b) beschrieben worden sind, s. auch „Der Wandel der Identitätsstrukturen und Beziehungen im Laufe der Geschichte – gesellschaftlich und politische Prozesse verstehen“, (herausgegeben von Ludwig Janus, Winfried Kurth, Heinrich Reiß, Götz Egloff, Mattes, Heidelberg 2018): am Anfang steht die archaische Mentalität der frühen Hochkulturen, anfangs matriarchaler oder späterer patriarchaler Prägung bis zum Spätmittelalter, dann die positivistisch-rationalistische Mentalität seit der Renaissance über die Aufklärung hin bis hin in die Moderne und dann die Integrale Mentalität der fortgeschrittenen Moderne, die die verschiedenen Entwicklungsstufen der seelischen Entwicklung aufeinander beziehen kann und darüber auch eine erweiterte soziale Beziehungsfähigkeit entwickelt.

Die Bedeutung der psychologischen Aspekte für das Verständnis des politischen und gesellschaftlichen Verstehens soll über das Vorangehende hinaus am Beispiel der **Psychodynamik des aktuellen Rechtsrucks** erläutert werden: Nach den ungeheuren Gräueln im Rahmen des Zweiten Weltkriegs kam es zu einer Ernüchterung in Bezug auf eine Lösung durch Gewalt. Die Generation, die das erlebt hatte, war bereit für den Versuch einer demokratischen Verfassung. Die heutige Generation, die diese Schrecken nicht erlebt hat, ist wieder bereit, die Risiken einer Lösung durch Gewalt in Kauf zu nehmen. Paradigmatisch steht hierfür Putin („Putins wahre Motive“ von Kurt Theodor Oehler, R.G. Fischer, Frankfurt 2022, s. auch Janus 2022), aber auch die heutige Rechte in Deutschland. Der Rechtsruck hat seinen wesentlichen Hintergrund in den fortwirkenden traumatischen Bedingungen unserer patriarchalen Gewaltgeschichte, die wieder mehr wirksam werden (Vogt 2024), weil die heutige Generation die Schrecken von Krieg nicht mehr erlebt hat. Dazu kommt, dass viele Menschen mit der Komplexität der Verantwortung, die mit einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft verbunden ist, überfordert sind. Die genannte Zusammenführung verschiedener gesellschaftlicher Wissensfelder kann eine Ressource für die Ausbildung einer *erweiterten Wahrnehmung* von sich selbst und der eigenen Rolle in der Gesellschaft und der Geschichte ergeben, die wir für entsprechende verantwortliche Handlungsmöglichkeiten in unseren so komplexen gesellschaftlichen Bedingungen benötigen. Diese erweiterte Wahrnehmung basiert auf einem vollständigeren Verständnis für die eigene Entwicklung von allen Mitgliedern der Gesellschaft und ebenso auf einem vollständigeren Verständnis der psychologischen Dimension der geschichtlichen Entwicklung, aus der heraus wir unser Leben führen (Reiß, Janus, Kurth 2023).

Aus diesen vorläufigen Aussagen lassen sich in Bezug auf den „Rechtsruck“ in den westlichen Gesellschaften einige Hinweise zum Verständnis und zu Handlungsmöglichkeiten für das aktuelle politische Geschehen benennen

Hinweise zum Verständnis und zu Handlungsmöglichkeiten für das aktuelle politische Geschehen

1. Für die Stärkung der politischen Kompetenz ist die Einrichtung eines Think Tanks zur Analyse der Psychohistorischen Dimension des aktuellen politischen Geschehens erforderlich.
2. Die akademischen Politik- und Gesellschaftswissenschaften, die bisher weitgehend zweckrational orientiert sind, sind um die Kenntnis der entwicklungspsychologischen und psychohistorischen Dimension zu erweitern.
3. Beratungen im Außenministerium zur Analyse der politischen Lage sollten regelhaft in einem Bezug zur psychologischen und psychohistorischen Dimension stehen. Ein grundsätzliches Minimum sollte eine Kompetenz in der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg sein. Ebenso sollte das im Rahmen der Psychohistorie erarbeitete Wissen über die Psychodynamik von Kriegen rezipiert sein (s. das entsprechende Kapitel in „Das emotionale Leben der Nationen“, S. 19-64, s. auch Janus 2024). Wir haben jetzt die Situation, dass diese basalen Fakten nicht einmal in der Universität der Bundeswehr bekannt sind, geschweige denn im Verteidigungsministerium. Wie soll aber das für eine verantwortliche Kriegführung erforderliche Verständnis des Kriegsgeschehens eingesetzt werden, wenn das Wissen um dessen Vorhandensein nicht existiert?
4. Wie heute bei Gewalttätern regelhaft deren psychologische Entwicklungsgeschichte bis hin zu transgenerationalen Einflüssen erfasst und reflektiert werden, so sollte dies auch bei gewaltdisponierten Gesellschaften regelhaft der Fall sein. Für Russland wäre das über die luzide Analyse der russischen Gewaltgeschichte des Psychohistorikers Juhani Ihanus möglich, z. Bsp. über sein Buch „Swaddling, Shame and Society“, Kikumora Publications, Helsinki 2001. Die Ausblendung der russischen Gewaltgeschichte in ihren Auswirkungen für die russische Mentalität begrenzt die Handlungsmöglichkeiten gegenüber Russland dramatisch auf ein Schwanken zwischen Gutzureden und militärischer Aufrüstung, ohne die politische Situation kollektivpsychologisch und psychohistorisch erfasst und reflektiert zu haben. Das birgt die Gefahr, in einem hilflosen Gegenagieren zu landen, bzw. aus dem nicht herauszukommen, wie dies in dem Afghanistaneinsatz des Westens so dramatisch zum Ausdruck kam.
5. Um die kollektivpsychologische und psychohistorische Ahnungslosigkeit im gesellschaftlichen Bewusstsein zu überwinden, ist es dringlich erforderlich, dass der Lehrplan in den Schulen zu einem Drittel auf die Ausbildung in sozialer Beziehungskompetenz erweitert wird. Die zurzeit noch in Teilen gegebene Reduktion auf Wissensvermittlung ist ein Grund für das rasche Umschlagen in der gesellschaftlichen Diskussion von Optimismus zu düster-katastro-phischem Pessimismus.
6. In die Verfassung sollte nicht nur der Tierschutz eingeschrieben sein, sondern ebenso das Recht auf eine sichere Geburt und das Recht auf eine kompetente Elternschaft. Die Voraussetzungen dafür zu schaffen, ist eine gesellschaftliche und staatliche Aufgabe.
7. Der Ausdruck „krank“ für Lebensschwierigkeiten einer Person bedeutet nur, dass sie Unterstützung für ihre Nachentwicklung braucht. Wir müssen den Mut haben, auch die „kranken“ Seiten einer Gesellschaft wirklich zu benennen, um bestimmen zu können, was sie für ihre Nachentwicklung braucht, beziehungsweise um überhaupt erst einmal dafür ein Bewusstsein zu schaffen. Wir leben hier immer noch im Nachklang früherer

Traditionen, wo ein Fehlverhalten einfach als sündig und von bösen Mächten verursacht eingeordnet wurde. Damit entfiel die Möglichkeit einer persönlichen Auseinandersetzung und Reflexion. Die Gesellschaften sollten die Fähigkeit entwickeln, ihre aus der regelhaft mehr oder traumatischen oder sogar katastrophische Vorgeschichte zu reflektieren. In Bezug auf den „Rechtsruck“ bedeutet das: die ungeheuren Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs führten zu einer Ernüchterung in Bezug auf die überkommenen Lösungen von Konflikten durch Gewalt und einen vom reiferen und traumatisch weniger belasteten Bevölkerungsanteil getragenen Versuch einer demokratischen Verfassung (Oehler 2024). Die heutige Generation hat diese Gräueltaten nicht mehr erlebt und darum können die Tendenzen zum Ausagieren von kindheitstraumatisch bedingten Gewalt-einstellungen wieder offener zu Tage treten, aber eben nicht mehr in der von Hitler und Stalin geprägten Form. Dagegen wirkt die „Spezialoperation“ Putins geradezu moderat, wie ebenso die Suaden von Alice Weidel geradezu weichgespült. Der „Rechtsruck“ der europäischen Diktaturen in den 30er hatte einen solchen überwältigenden tsunamiartigen Charakter, dass eine Reflexion nur ansatzweise möglich war. In dieser Beziehung ist die Situation heute viel günstiger. Es besteht die Möglichkeit der Beobachtung und Reflexion, wo für die Psychohistorie eine bedeutsame Ressource sein könnte.

8. Es gibt 30 Lehrstühle für Genderfragen, keinen einzigen für die so grundsätzlich bedeutsame „Pränatale Psychologie“ (Evertz, Janus, Linder 2014, 2021, Janus 2024a); es gibt Lehrstühle für alle Spezialfragen der Geschichtswissenschaft, aber keinen für die grundlegend wichtige psychologische Dimension in der Geschichte und in der Gegenwart, wie sie in der „Psychohistorie“ erforscht wird (www.psychohistory.com, www.psychohistorie.de). Aus diesem Forschungsfeld ergeben sich aus der Wahrnehmung der Dynamik der Bewusstseinsentwicklung und der Mentalitätentwicklung Anregungen für die Gestaltung der Zukunft, wie dies beispielhaft das Buch „Evolution der Menschlichkeit. Weg zu einer Welt von morgen“ von Peter Gowin und Nana Walzer (Braumüller, Wien 2017) zur Verfügung stellt. Nana Walzer hat dem noch ganz konkrete Anregungen für die Umsetzung hinzugefügt: „Die Bildung der Menschlichkeit für junge Menschen“ (Braumüller, Wien 2019) und „Die Bildung der Menschlichkeit für erwachsene Menschen“ (Braumüller, Wien 2019). Für die Geburtshilfe besteht heute die Möglichkeit, „Die psychologische Dimension von Schwangerschaft und Geburt“ wahrzunehmen und in die Geburtsbegleitung einzubeziehen (Janus 2023, Emerson 2019).
9. So, wie es heute auf der persönlichen Ebene selbstverständlich ist, dass man sein Gewordensein und sein Handeln reflektiert, um eine Verantwortlichkeit herzustellen, so sollte es auch auf der gesellschaftlichen Ebene selbstverständlich sein, dass die Verantwortungsträger ihre Wahrnehmung und ihr Handeln immer auch psychologisch und psychohistorisch reflektieren. Wir haben heute Parteien, die sich einerseits noch auf die ewigen Wahrheiten der christlichen Religion beziehen, was eigentlich bei einiger Reflexion überholt und nicht verantwortlich ist, gerade weil die konkreten Lebensverhältnisse nicht ausreichend wahrgenommen und reflektiert werden; und die andere Partei bezieht sich auf eine Ideologie sozialer Gerechtigkeit, die durch deren moralische Verallgemeinerung von der Notwendigkeit, die Lebensverhältnisse und Notwendig-

keiten der Gesamtgesellschaft wirklich detailliert wahrzunehmen und zu reflektieren, enthoben ist.

Eine Reflexion all dieser Zusammenhänge scheint dringend erforderliche. Dazu will diese Stellungnahme Anregungen geben.

Ludwig Janus, für die psychohistorische Gesellschaft im April 2025

Während der Tagung in Klagenfurt formulierten einige Referenten Voten zur Thematik des Rechtsrucks aus der Perspektive ihres Vortrags, die hier noch angefügt werden (Angaben zur Person s. die Abstracts auf www.psychohistorie.de):

Peter Gowin, Wien: "Das eigentliche Problem der politischen Ordnung und der aktuellen Debatte ist nicht der Antagonismus von politisch „rechter“ und „linker“ Argumentation oder Präferenz. Wettbewerb von gestalterischen Ideen und Argumenten ist durchaus normal und legitim. Gefährlich ist das Absinken des mentalen Niveaus, der Rückschritt in der mentalen Evolution oder Bewusstseinsentwicklung der Menschheit, der im Moment stattfindet, sowohl in der politischen Führung als auch auf Seiten der Wähler. Der Schweizer Tiefenpsychologe Willy Obrist hat überzeugend dargelegt, dass „hinter“ dem Gang der Ereignisgeschichte die Evolution des Bewusstseins steht, die erstere treibt. Zwar entwickelt sich die Menschheit insgesamt im Gang der Jahrhunderte und Jahrtausende in Richtung zunehmender Bewusstheit und mentaler Höhe, es kommt aber immer wieder zu Regressionen oder Rückschritten. Einen davon beobachten wir im Moment. Das Problem ist nicht der Kampf zwischen „Links“ und „Rechts“, sondern zwischen „Vorne“ und „Hinten“ in der Evolution.“

Juhani Ihanus, Helsinki: „Die psychologischen Auswirkungen traumatischer Ereignisse auf Einzelpersonen, Gruppen und Kulturen werden an künftige Generationen weitergegeben. Durch das Aufschreiben von Lebensgeschichten und Erinnerungen können Menschen Zeugnisse und Zeugenaussagen aufarbeiten und neue Erkenntnisse über die Weitergabe von traumatischen Erinnerungen gewinnen. Solche Texte können als kulturelle Artefakte für Einzelne und Gruppen therapeutisch wirken. Durch die Verbindung der Ansätze der Psychohistorie mit denen der Poesie- und Bibliothherapie kann das Schreiben von Lebensgeschichten zur Bewältigung von Traumata und Konflikten beitragen. Integratives psychohistorisches Geschichtenerzählen, das sich auf friedliche Bedeutungsgebung konzentriert, kann der Konflikttransformation dienen, nicht nur der Konfliktlösung oder dem Konfliktmanagement. Das Erstellen und Teilen von Lebensgeschichten kann Trennungen überbrücken und aufkommende Inhalte, Qualitäten, Ideen und Emotionen in eine fruchtbare Koexistenz bringen, sei es in unserer unmittelbaren Nachbarschaft oder in Dialogen zwischen Kulturen oder Zivilisationen.

Eine flexible Erinnerungsstrategie zur Bewältigung kultureller Traumata ist relational, reduziert polarisierte Schwarz-Weiß-Positionen und lässt Raum für unterschiedliche Perspektiven, Stimmen, Nuancen und kreative Netzwerke, ohne in fragmentiertes (formelles und informelles) Erinnern oder zwanghaftes und repetitives propagandistisches Präsentieren und Zurschaustellen von vergangenem Unrecht zurückzufallen.

Das kreative Überschreiten von Grenzen impliziert ein Umschreiben und Ausbalancieren des Konzepts des Traumas zwischen dem Individuum und dem Kollektiv, dem Lokalen und dem Globalen, dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen, der Erde und dem Kosmos, der Vergangenheit und der Zukunft, dem Retrospektiven und dem Prospektiven.“

Lilith Jappe, Weilheim: „Für eine gute gesellschaftliche Basis ist die psychische Gesundheit essenziell, d.h. eine Verbundenheit der Menschen mit sich selbst und die Fähigkeit, ihre Gefühle zu regulieren, sowie die Fähigkeit, Beziehungen konstruktiv zu führen. Deshalb sollten wir grundlegende Erkenntnisse über Nervensystem-Regulation, Wissen über Kommunikation wie die GfK von Rosenberg und besonders ein praktisches Verständnis und Übungen zur Regulation der Gefühle im Miteinander, sowie Praktiken zur Verbundenheit mit sich (über kreativen Ausdruck, Meditation, Körperbewusstsein etc.) jenseits vom reinen Leistungsaspekt dringend zu einem Lehrinhalt an Schulen machen und auch werdenden Eltern dies Wissen zur Verfügung stellen.“

Kurt Theodor Oehler: „Demokratische Strukturen sind das naturgesetzlich determinierte und automatisch in logischen Schritten sich vollziehende Endergebnis des (groß-) gruppendynamischen Prozesses. Jede Gruppe bzw. jeder Staat, seien sie nun groß oder klein, streben nach dieser Auffassung über lange Zeit gesehen automatisch dem Ziel einer Demokratie entgegen. Die Demokratie ist deshalb die Krone jeder Staatsorganisation und die Demokratiereife das entscheidende Kriterium für den Erfolg demokratischer Strukturen. Es gibt keine andere Staatsform, die eine komplex organisierte Gesellschaft auf so differenzierte Weise befriedigen könnte. Das bedeutet aber, dass nur in einem Staat mit einer demokratereifen Bevölkerung die Demokratisierung optimal gelingen kann.

Während einige Staaten bereits das Stadium der „Demokratiereife“ erlangt haben und über eine funktionierende Demokratie verfügen, befinden sich noch viele Staaten im Stadium der „Demokratie-Unreife“. Das gilt zum Beispiel für Russland, China und viele andere asiatische, amerikanische und vor allem afrikanische Staaten.

Erstaunlicherweise ist im Gegensatz zu dieser Theorie in letzter Zeit weltweit eine gegenläufige Tendenz zu einer Schwächung der politischen Mitte und zu einem Rechtsrutsch bzw. zu autoritären Strukturen zu beobachten. Wie ist das zu erklären?

Das hat mindestens vier wichtige Gründe:

- Erstens werden die westlichen Demokratien gerade wegen ihres wirtschaftlichen Erfolgs von Flüchtlingsströmen überschwemmt. Der Staat ist ein sensibles Gebilde, das im Sinne einer Gesellschafts-Ethik immerzu gehegt und gepflegt werden muss.
- Zweitens sind es die Globalisierung bzw. Digitalisierung, die die Menschen zunehmend verunsichern.
- Drittens die klimatischen Veränderungen, die die Menschen weltweit beunruhigen und möglicherweise ihre Heimatländer ihrer Bedürfnisbefriedigungs-Fähigkeit zunehmend beraubt.
- Viertens die immer weiter auseinanderklaffende Armut-Reichtum-Schere, die Wut und Verzweiflung erzeugt.

Die allgemeine Verängstigung der Menschen verstärkt den Ruf nach starken Männern und illiberalen Autokratien.

Es gibt aber auch einen positiven Aspekt:

In mehr als der Hälfte aller zwischen 1900 und 2023 dokumentierten „Autokratisierungs-Rückfälle“ kam es später zu einer Kehrtwende zurück zu einer Demokratie (Rahel Freiburghaus u. Adrian Vatter: Demokratie unter Trump: Sind die USA noch zu retten. In: Der Bund v. 17.03.25, Seite 9).

Und noch wichtiger: Diese Rückkehr zur Demokratie führte später in neun von zehn Fällen zu noch besseren demokratischen Verhältnissen (Ebenda).“

Ralf Vogt: „Rechte Rechtsradikale Gesinnungen und politische Bewegungen haben einen transgenerationalen Psychotrauma-Aspekt, der sich aus den nicht ausreichend verarbeiteten familiären wie gesellschaftlichen Gewalterfahrungen beziehungsweise Großschadensereignissen ergibt.

Diese Traumaeinflüsse spalten sich generell psychologisch in bewusstere Übertragungseinflüsse von Ängstlichkeit und Depressivität versus unbewusstere Introjektprägungen mit schwer zugänglicher Psychosomatik und einer Mischung von Selbst- und Fremdaggressionen.

Während traumatisierende Übertragungserlebnisse aufgrund des reflektierten seelischen Leidensdruckes einen Auseinandersetzungswillen mit gewissen Therapieinteresse erzeugen, werden introjizierte Gewalteinflüsse nicht ausreichend wahrgenommen und demzufolge häufig in impulsiven Gewalteinstellungen und -handlungen an sich und anderen ausagiert. Das betrifft sowohl Formen der Autodestruktivität und Fremdaggression.

Gerade von der gesamtgesellschaftlichen psychohistorischen Bewusstmachung dieser atmosphärischen und mehrdimensionalen Gewaltweitergabe bzw. Terminus: Bewusstmachung von abgespaltenen Täterintrojektionen wird es abhängen, ob wir das zyklische Zurückrutschen in familiäre und gemeinschaftliche Destruktionsmuster abfedern und verändern können.

Dazu sind vielfältige gesellschaftliche Diskurse notwendig! Beginnend sowohl von deren Problematisierungen in der Schule bis hin zu den Sozialen Medien und Politik – als auch bis zur neuen strukturellen Ausrichtung der Psychotherapie auf diese abgespaltenen Gewaltthematiken. Wir müssen uns unter Berücksichtigung der – im Grunde interdisziplinär wissenschaftlich voraussehbaren – aktuellen Bedrohung durch ein rechtsorientiertes Abrutschen – im Kontext unseres sozialen Zusammenlebens und gesellschaftlichen Fortbestehens fragen, wie wir mit den gestörten egozentrischen und egomanischen ‚Freiheits- und Handlungsinteressen‘ von extremistischen Einzelpersonen und Störungsgruppen umgehen können? Wie können wir diese Gewalttendenzen sowohl in uns selbst als auch in anderen erfassen, diese ins Bewusstsein heben, bearbeiten und eingrenzen?

Lösungsmöglichkeiten dazu wurden auf der 39. Psychohistorischen Tagung engagiert diskutiert.“

Hinweise auf Literatur

DeMause L (2005) Psychodynamik des Krieges. In: Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt. S. 19-64.

Emerson W (2019) Geburtstrauma: die psychischen Auswirkungen der modernen Geburtshilfe auf die Psyche des Menschen. Mattes, Heidelberg.

Evertz K, Janus L, Linder R (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Evertz K, Janus L, Linder R (2021) Handbook of Prenatal and Perinatal Psychology. Springer, New York.

Gebser J (1049) Ursprung und Gegenwart. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg.

Gowin P, Walzer N (2017) Evolution der Menschlichkeit. Weg zu einer Welt von morgen. Braumüller, Wien.

Ihanus J (2001) Swaddling, Shame and Society. Kikimora Publications, Helsinki.

Janus L (Hg.) (2013a) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (Hg.) (2013b) Die pränatalen Dimension in der Psychosomatischen Medizin. Psychosozial, Gießen.

- Janus L (Hg.) (2013c) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster.
- Janus L (2018) Homo foetalis et sapiens – das Wechselspiel des fötalen Erlebens mit den Primateninstinkten und dem Verstand als Wesenskern des Menschen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2021) Mundus foetalis. Die Pränatale Dimension in Geschichte und gesellschaftlichen Bewusstsein. Heidelberg, Mattes.
- Janus L (2022) Putin als Wiergänger von Dr. Jekyll und Mr. Hyde. In: Reiß H, Janus L, Janus L (2023) die psychologischen Dimensionen von Schwangerschaft und Geburt. Mattes, Heidelberg. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2024a) Wie die Seele entsteht. Unser psychisches Leben vor, während und nach der Geburt. Mattes, Heidelberg.
- Janus L (2024b) Warum Krieg? Y-Zeitschrift für atopisches Denken: <https://www.ypsilon-psychoanalyse.de/tribuene/84-warum-krieg>.
- Janus L (2025) Die Psychodynamik der Unreife bei der Geburt. In: Müller F, Zill H (Hg.) Frühe Störungen. Brandes & Apsel, Frankfurt. S. 67-82.
- Kurth W (Hg.) Erziehung der Angst – Transgenerationale Weitergabe einer kinderfeindlichen Haltung. Mattes, Heidelberg. S. 231-254.
- Janus J, Kurth W, Reiß H, Egloff G (Hg.) (2018) Der Wandel der Identitätsstrukturen und Beziehungen im Laufe der Geschichte – gesellschaftlich und politische Prozesse verstehen. Mattes, Heidelberg.
- Janus L, Kurth W, Reiss H, Egloff G (Hg.) (2020) Die weiblich-mütterliche und die kindheitliche Dimension im individuellen Leben und in der Menschheitsgeschichte. Mattes, Heidelberg.
- Kaufmann R (2015) Monotheismus. Entstehung, Zerfall, Wandlung. Opus Magnum, Stuttgart.
- Klippel-Heidekrüger M, Janus L (2022) Vielfältige Zugänge zum vorsprachlichen und geburtlichen Erleben. Mattes, Heidelberg.
- Lerner G (1995) Die Entstehung des Patriarchats. Campus, Frankfurt.
- Obrist W (1988) Die Mutation des Bewusstseins. Lang, Frankfurt.
- Oehler K T (2022) Putins wahre Motive. R.G. Fischer, Frankfurt.
- Oehler K T (2024) Hat Demokratie noch eine Zukunft? In: Reiß H, Janus L, Kurth W, Weidenhaupt S (Hg.) Geschichte zwischen Albtraum und Wunscherfüllung. Mattes, Heidelberg. S. 151-182.
- Oesterdiekhoff G (2013a) Die Entwicklung der Menschheit von der Kindheitsphase zur Erwachsenenreife. Springer, Heidelberg.
- Oesterdiekhoff G (2013b) Psycho- und Soziogenese der Menschheit – Strukturgenetische Soziologie als Grundlagentheorie der Humanwissenschaften. In L. Janus (Hg.) Die Psychologie der Mentalitätsentwicklung. LIT, Münster. (S. 25–52).
- Reiß H, Janus L, Kurth W (2023) (Hg.) Identität in der Moderne. Die Bilderwelt der Medien und der kollektiven Selbstbilder: eine Erweiterung der Wahrnehmung. Mattes, Heidelberg.
- Thanner N M (1997) Der Anteil der Frau an der Entstehung des Menschen. dtv, München.
- Vogt R (2024) (Hg.) Transgenerationale Gewalt: Weshalb unbehandelte Traumata in familiäre Tyrannei und sozialen Extremismus münden können. Lehmanns Media, München.
- Walzer N (2019) Die Bildung der Menschlichkeit für junge Menschen. Braumüller, Wien.
- Walzer N (2019) Die Bildung der Menschlichkeit für erwachsene Menschen. Braumüller, Wien.

Adresse des Autors:

Ludwig Janus, Dr. med.
Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim
06221 80 16 50, janus.ludwig@gmail.com
www.Ludwig-Janus.de